



„Insgesamt 14 Stationen in der Villacher Innenstadt erinnern an die Opfer der Judenverfolgung. ‚Sie waren Bürger unserer Stadt‘, bevor sie vertrieben, verfolgt und ermordet wurden, sagt Kurator und Historiker Werner Koroschitz. ‚Im besten Einvernehmen‘ – eine berührende Ausstellung über den Umgang der Villacher Bevölkerung mit ihren ansässigen Juden während der Nazizeit.“

Der Standard, 26. Mai 2014



Eine von vierzehn Ausstellungs-Stationen in der Villacher Innenstadt.



Die Ausstellung „Im besten Einvernehmen“ war 2014 im Villacher Stadtzentrum zu sehen. Dabei wurden nicht nur die Mechanismen nationalsozialistischer Judenpolitik eingehend dargestellt, sondern auch der weit verbreitete Antisemitismus vor 1938 und nach 1945 näher unter die Lupe genommen.

Anhand von vierzehn historischen Stationen in der Innenstadt wurde das Alltagsleben jüdischer Mitbürger:innen ebenso dokumentiert, wie die Enteignung jüdischer Geschäfte und Zerstörung jüdischer Wohnungen anlässlich des Novemberpogroms 1938.





Jüdinnen und Juden waren spätestens ab Jänner 1939 dazu verpflichtet, die Zusatzvornamen „Sara“ oder „Israel“ anzunehmen. Sie mussten ab Juli 1938 mit einem ‚J‘ versehene Kennkarten mit sich führen und auch ihre Reisepässe waren mit einem ‚J‘ gekennzeichnet. Ab September 1941 folgte die öffentliche Kennzeichnung durch den „Judenstern“, der gut sichtbar an der Kleidung angebracht sein musste.

Während Hermann Tersch mit seiner Frau Josefine und den Kindern Gertrude und Edith im Herbst 1939 die Flucht in die USA gelang wurde sein Bruder Norbert 1941 von den Nationalsozialisten in ein Lager im Osten deportiert und ermordet.

„Am Anfang bin ich sehr angefeindet worden. Es sind immer Steine hinter mir hergeflogen. ‚Uiii die Volljüdin!‘ haben sie geschrien, hinter mir die Nachbarskinder.“

Elsa Schluga, Villach 2013



Während Anfang August 1938 der Villacher Trachtenkirchtag gefeiert wurde, erging folgender Erlass:  
 „Wegen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung muss den Juden die missbräuchliche Verwendung von in deutschen Gauen üblichen Trachten verboten werden.“

„Ich war einige Male auf dem Dobratsch, mit meinen Bruder oder einer kleinen Gruppe. Jedes Mal, wenn wir hinaufgekommen sind und irgendetwas trinken oder essen wollten, konnten wir nicht in die Hütte hineingehen, weil da war eine Tafel auf der stand ‚Hunden und Juden ist der Eintritt verboten‘.“

Leo Fischbach, Boca Raton/Florida 2003



Leo Lillian wurde 1918 in Villach geboren:

„Meine Muttersprache war Deutsch. Wenn meine Eltern nicht wollten, dass ich sie verstehe, sprachen sie Jiddisch miteinander.“

Zur Schule bin ich in Villach gegangen.



Wir waren nicht religiös, aber zu den hohen Feiertagen, wie dem Pessach-Fest, sind wir in die Synagoge nach Klagenfurt gefahren.“

Leo Lillian, undatiert



„Die Nazis brachen mit ihren Werkzeugen die Wohnungstür auf. Sie machten sich über die Möbel her und warfen alles aus den Fenstern, zerschnitten die Vorhänge und Bilder und zerschlugen das schöne Geschirr. Dann warfen sie auch die Münzen auf die Straße, und was sie an Schmuck und Edelsteinen fanden.“

Arabella Weissberger, 1948

Yulia Izmaylova und Felix Strasser von der Theatergruppe VADA bei der Aufführung in der Villacher Innenstadt, 2014.



Anlässlich der Ausstellung „Im besten Einvernehmen“ inszenierten die beiden Theatergruppen Special Symbiosis und VADA einen theatralischen Rundgang durch die Villacher Innenstadt. Im Zentrum der sieben Aufführungen im öffentlichen Raum standen das Novemberpogrom 1938 und die Rückgabe jüdischen Eigentums nach 1945. Ebenso thematisiert wurde der aktuelle Antisemitismus.





Vor der feierlichen Eröffnung: Festrednerin Danielle Spera, Direktorin des Jüdischen Museums Wien und Villachs Bürgermeister Helmut Manzenreiter, Villach am 22. Mai 2014.



Eröffnungsdredner David Glesinger aus Tel Aviv am Rednerpult, Villach 2014.



Auch Gerti Schaier aus Triest erinnert sich noch an die Novemberpogrome 1938 in Villach: ‚Die Nazis sind einfach eingedrungen und haben alles aus dem Fenster geworfen, sogar ein Klavier.‘ Die betagte Dame stammt aus der Familie Fischbach, die in Villach ein gutgehendes Geschäft besaß. Frau Gerti Schaier kommt immer wieder nach Villach: ‚Es ist gut, dass es diese Ausstellung gibt, die an das Leid der Villacher Juden und die Villacher an ihre Verbrechen erinnern soll.‘“

Der Standard, 26. Mai 2014

Ausstellungskurator Dr. Werner Koroschitz mit Gerti Schaier aus Triest, Villach 2014.

„Als Ausstellungssymbol haben Koroschitz und sein Team die Tür gewählt. ‚Sie steht für Kommen und Gehen, aber auch für das ungebetene Eintreten in die Privatsphäre‘, erklärt Koroschitz, für den das Projekt auch mit starken Emotionen verbunden ist. ‚Es ist nicht leicht, nach 70 Jahren Familien zu kontaktieren und sie zu bitten, über ihre Schicksale zu berichten. Denn ist es ist eben 70 Jahre zu spät.‘“

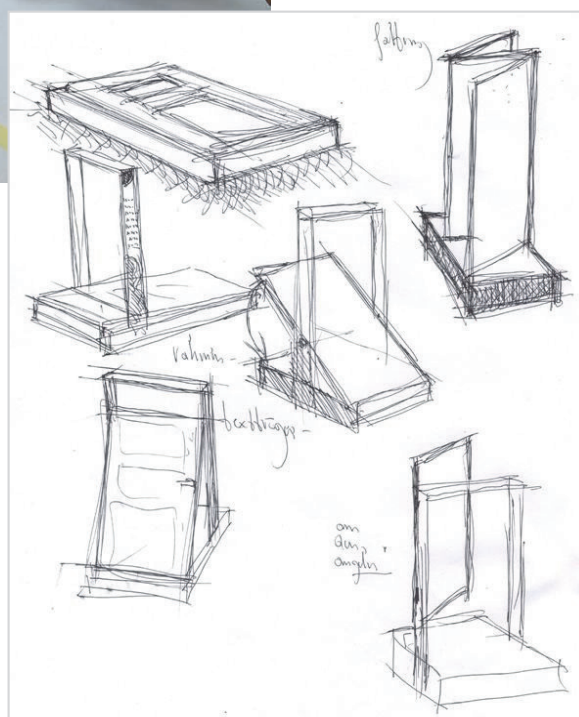
Kleine Zeitung, 26. Mai 2014







Josef Populorum, Karin Pesau-Engelhart und Uli Vonbank-Schedler (v. l. n. r.) bei der Produktion der Ausstellung, Triebendorf 2014.



Arbeitszeichnungen zur Ausstellungarchitektur von Josef Populorum, Wien 2013.

Zur Ausstellung erschien die gleichnamige Publikation:  
**„Im Besten Einvernehmen - Antisemitismus und NS-Judenpolitik im Bezirk Villach“**  
 ISBN: 978-3-7084-0524-7, Johannes Heyn Verlag, Klagenfurt 2014.

KURATOR: WERNER KOROSCHITZ  
 AUSSTELLUNGSKONZEPTION UND -GESTALTUNG:  
 KARIN PESAU-ENGELHART, JOSEF POPULORUM, ULI VONBANK-SCHEDLER

Wissenschaftliche Leitung: Dr. Werner Koroschitz, [www.via-koroschitz.at](http://www.via-koroschitz.at), E-Mail: [koroschitz@aon.at](mailto:koroschitz@aon.at)

